

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 74 (2002)

Artikel: Mit Eisen- und Stahlguss zum Erfolg : Johann Conrad Fischer (1773-1854), Georg Fischer I (1804-1888), Georg Fischer II (1834-1887), Georg Fischer III (1864-1925)
Autor: Knoepfli, Adrian
Kapitel: Das zweite Jahrhundert : Wachstum zum Weltkonzern
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zweite Jahrhundert: Wachstum zum Weltkonzern

Mit dem Ausscheiden bei +GF+ war die industrielle Tätigkeit der Familie Fischer keineswegs abgeschlossen. Georg Fischer III gründete in Schaffhausen nochmals ein neues Unternehmen. Sein Sohn Georg Fischer IV stieg bei Maag-Zahnräder in Zürich vom angestellten Manager zum Besitzer und in der Folge in den Kreis der führenden Schweizer Industriellen auf. +GF+ ihrerseits entwickelte sich zum Weltkonzern.

Zukunftsträchtiger Elektrostahlguss

1906 erwarb Georg Fischer III eine Lizenz des Héroult-Verfahrens zur Herstellung von Elektrostahlguss. Über die verschiedenen neuen Verfahren (Héroult, Girod, Kjellin und Stasano) wurde damals in der Schweiz heftig diskutiert und polemisiert. Georg III richtete eine Metallurgische Versuchsanstalt ein, begann Versuche mit dem Verfahren und gründete das Elektrostahlwerk «Georg Fischer». 1909 nahm er in einem neu erstellten Fabrikgebäude auf dem Geissberg die Produktion auf. Unterstützt wurde er bei diesen Arbeiten von seinem Cousin Berthold Schudel. Für +GF+, die in der Schweiz beim Stahlformguss seit einiger Zeit eine Monopolstellung innehatte, entstand damit in unmittelbarer Nachbarschaft – in Aarau begann 1908 auch Oehler mit der Produktion von Elektrostahlguss – eine Konkurrenz. Man müsse sich auf einen Kampf gefasst machen, hiess es im +GF+-Verwaltungsrat. Deshalb habe man inzwischen um den Schutz der Marke +GF+ auch für Stahlguss-

produkte nachgesucht. Bernhard August von Ziegler, der mit Georg Fischer III verschwägert war und die Ausbootung der Familie 1902 «überlebt» hatte, wurde zum Rücktritt aus dem Verwaltungsrat gezwungen.

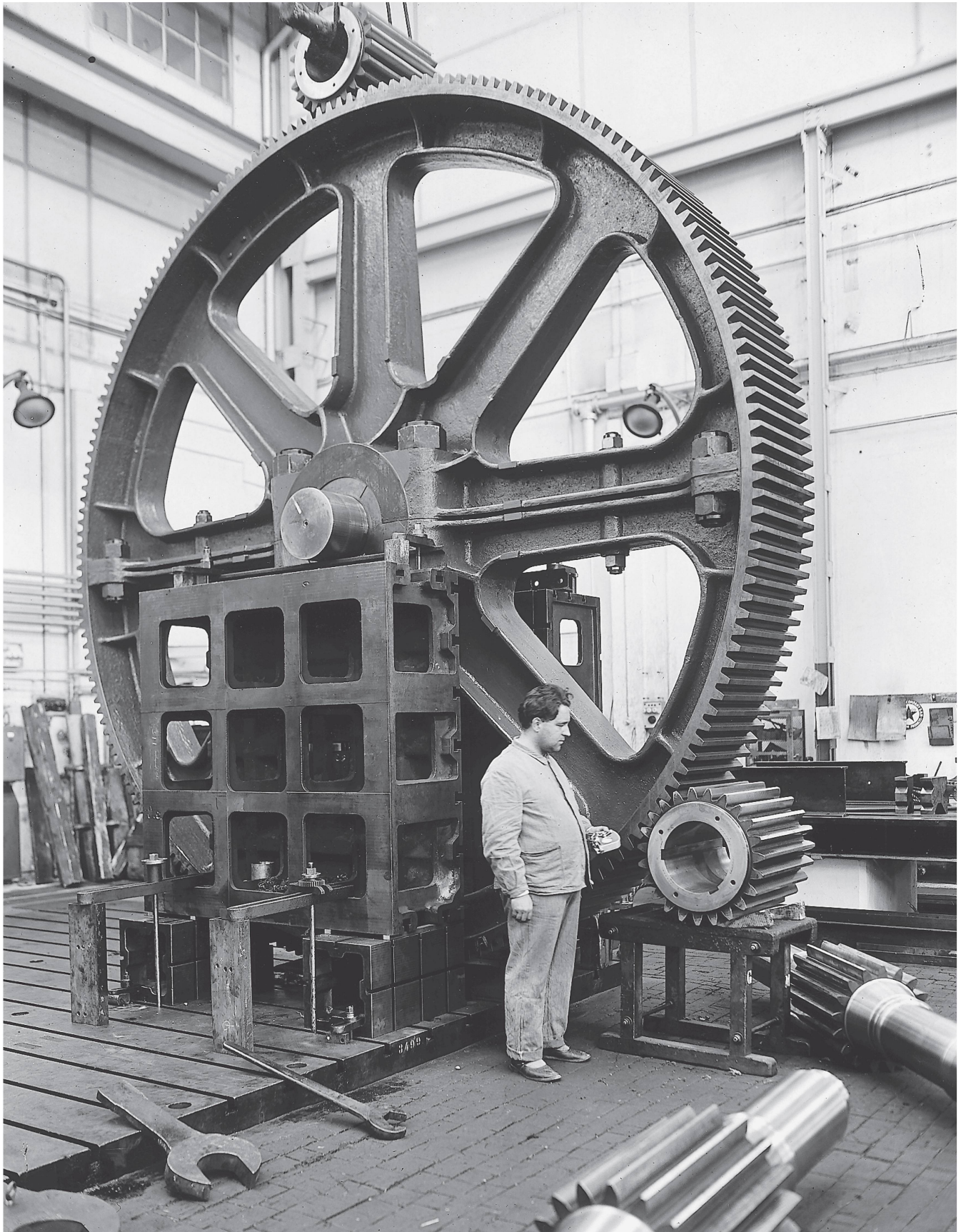
Im Ersten Weltkrieg brachte die Rüstungsproduktion dem Elektrostahlwerk, wie der Angestellte Jakob Ith in seinen Erinnerungen festhielt, «einen ungeahnten Aufschwung». 1916 eröffnete Georg Fischer III einen zweiten Betrieb in Giubiasco im Tessin. Das Elektrostahlgussverfahren hatte den Vorteil, dass es von den Brennmaterialien Kohle und Koks sowie vom Einsatzmaterial Roheisen unabhängig war. Anstelle von Roheisen konnte ausschliesslich Alteisen (Eisenabfälle und Schrott) verwendet werden, ein Material also, das auch in der Schweiz vorhanden war. Diese Vorzüge gewannen im Krieg, als die Rohstoffversorgung aus dem Ausland immer kritischer wurde und der Betrieb der «traditionellen» Öfen gefährdet war, massiv an Bedeutung. +GF+, der neuen Technik zuvor abwartend gegenüberstehend, zeigte an dieser nun plötzlich grosses Interesse. Sie übernahm 1917 die beiden Elektrostahlwerke und erwarb damit ein entwickeltes und zukunftsträchtiges Verfahren, das die Kinderkrankheiten überwunden hatte und die Aufnahme neuer Geschäftszweige ermöglichte. Der basische Elektrostahl wies gegenüber dem sauren Stahl aus den Martin- und Konverteröfen auch qualitätsmässige Vorteile auf, indem sein Phosphor- und Schwefelgehalt geringer war, was zu weniger Rissen in

den Gusstücken führte. Zugleich hatte man, wie im Verwaltungsrat festgestellt wurde, eine «unangenehme Konkurrenz» beseitigt. Georg III erhielt für die Elektrostahlwerke

+GF+ -Aktien im Nominalwert von 1,5 Millionen Franken.

Bei seinem Tode 1925 besass Georg Fischer III +GF+ -Aktien im Kurswert von 1,52 Millionen Franken, womit er

Mit ihren Zahnrädern erwarb sich die Firma Maag Weltruf.



noch mit rund sieben Prozent an seinem einstigen Unternehmen beteiligt war. Auf 45 000 Franken belief sich seine Beteiligung an der Schaffhauser Silberwarenfabrik Jezler, bei der er auch im Verwaltungsrat sass, auf 18 750 diejenige an der Bindfadefabrik in Flurlingen. Beträchtlich war auch Fischers Obligationenbesitz, während seine Aktien der Maag-Zahnräder und der Chemischen Werke in Kriens (Luzern), bei denen sich Fischer finanziell ebenfalls stark engagiert hatte, im Inventar als wertlos taxiert wurden.

Georg Fischer IV: Maag-Zahnräder

Beim Verkauf der Elektrostahlwerke mussten sich Georg Fischer III und sein Sohn Georg A. Fischer IV vertraglich verpflichten, sich «jedes kommerziellen oder industriellen Gebrauchs ihres Namens «Georg Fischer» als Firma oder Firmen-Bestandteil» zu enthalten, solange +GF+ den Namen «Georg Fischer» in ihrer Firma führte. Diese Verpflichtung galt für die Schweiz und die angrenzenden Länder. Ferner durften sich die beiden Fischer während zweier Jahre in der

Schweiz in keinem Konkurrenzgeschäft von +GF+ oder der Elektrostahlwerke betätigen.

Georg Fischer IV erhielt eine Ausbildung, die über das in der Familie bisher üblich gewesene weit hinausging und auch länger dauerte: Nach dem humanistischen Gymnasium in Schaffhausen absolvierte er ein Volontariat in der Giesserei von Sulzer in Winterthur. Danach folgten ein Studienaufenthalt an der Universität Oxford, das Maschineningenieurstudium an der ETH in Zürich – als erster Fischer besuchte er das «einheimische» Polytechnikum –, chemisch-physikalische und metallurgische Studien an der Universität Genf, ein Volontariat bei der Eidgenössischen Bank in Zürich, Arbeit im Elektrostahlwerk seines Vaters in Schaffhausen sowie ein Jurisprudenzstudium an der Universität Genf. Mit diesem breiten Bildungsrucksack versehen, wirkte Georg IV 1919/1920 als Chef der Handelsabteilung der Schweizer Botschaft in Washington, wohin ihn Minister Hans Sulzer (1876–1959) mitgenommen hatte.

Sulzer war es auch, der Georg Fischer IV 1920 zu Maag in Zürich holte. Die Gebrüder Sulzer AG, deren Delegierter Hans Sulzer war, und die Schweizerische Bankgesellschaft gründeten damals die Maag-Zahnräder und -Maschinen AG als neue Dachgesellschaft der Maag-Gruppe, weil sich die Maag-Zahnräder (Zürich) und die Maag-Maschinen (Winterthur), die Ingenieur Max Maag (1883–1960) 1913 bzw. 1916 gegründet hatte, in Schwierigkeiten befanden. In der Wirtschaftskrise von 1921/1922 musste die neue Holding saniert werden. 1927 konnte Fischer das Unternehmen zusammen mit Albert E. Bruppacher mehrheitlich erwerben, womit er vom angestellten Manager zum Besitzer wurde.



*Georg Fischer IV
(1890–1966)*

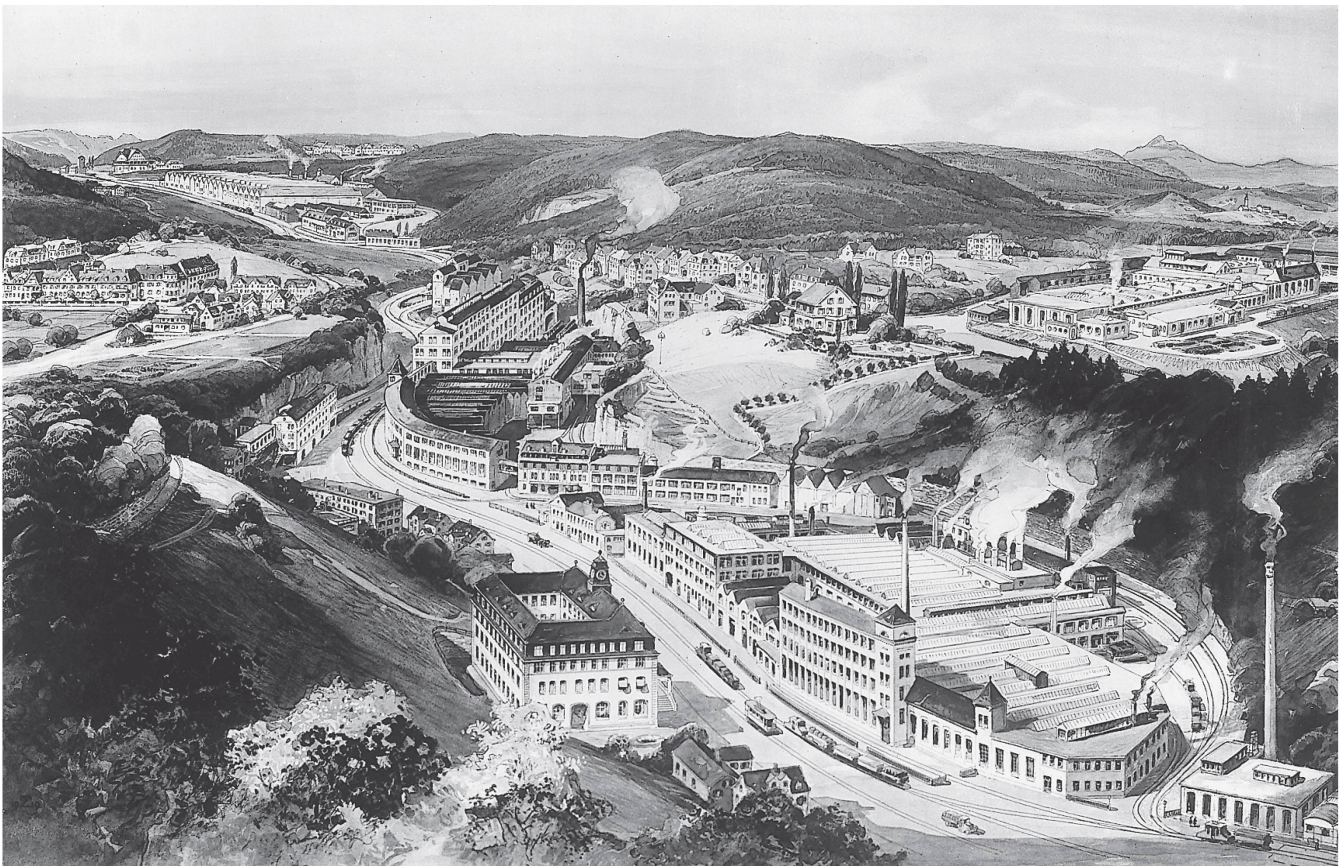
Wieder +GF+-Verwaltungsrat

In der Folge baute Georg Fischer IV, den ein ehemaliger Maag-Angestellter als «Gentleman, Grand-Seigneur und Patron» schildert, die Firma zu einem weltweit bekannten Industrieunternehmen aus. Er wurde Verwaltungsrat bei der Schweizerischen Bankgesellschaft (heute UBS), der Swissair, der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft (SIG), der Société Genevoise d'Instruments de Physique (SIP) und der von Maag 1915 mitgegründeten Zahnradfabrik Friedrichshafen. Georg IV zog auch in die Verwaltungsräte von Firmen ein, an denen bereits sein Vater beteiligt gewesen war: +GF+, Silberwarenfabrik Jezler und Schweizerische Bindfadenfabrik. Ferner wurde Fischer Bankrat der Nationalbank. Gesellschaftlich interessant ist, dass Georg IV im Jahr seiner Wahl in den +GF+-Verwaltungsrat (1940) auch Mitglied der Schaffhauser Bogenschützengesellschaft wurde, aus der sein Vater 1903 ausgetreten war.

Nach dem Tode von Georg IV (1966) übernahm sein Sohn Georg S. Fischer V die Leitung der Maag-Gruppe. Für einige Aufregung sorgte bei +GF+ 1987 die Incentive Investment, hinter der damals auch Maag stand, als sie in grossem Stil +GF+-Aktien aufkaufte. Man sprach in Schaffhausen sogar von einer drohenden Übernahme, doch wurde die Angelegenheit schliesslich in Minne erledigt. Maag – Georg V trat 1994 aus dem Verwaltungsrat aus – ist inzwischen nicht mehr industriell tätig, sondern eine reine Immobiliengesellschaft mit internationalem Aktionariat.

Ein zweiter Sohn von Georg Fischer III, Hans Fischer-Vogel (1892–1976), entschied sich für die medizinische Richtung, die in der Fischer'schen Verwandtschaft (Eduard Fischer, Sigmund Schudel) schon früher vertreten war. Er wurde Ordinarius für Pharmakologie und Rektor der Universität Zürich. In Hans Fi-

Die Werke im Mühltal und auf dem Geissberg um 1925





*Ernst Homberger
(1869–1955)*

schers universellem Interesse an den Naturwissenschaften lebte etwas vom Geiste J. C. Fischers wieder auf. Sein Sohn Jan wandte sich ebenfalls der medizinischen Forschung zu.

Die Ära Homberger: Neue Märkte und Produkte

Unter der Führung des von den Banken 1902 eingesetzten Managers Ernst Homberger-Rauschenbach (1869–1955), der bis 1954 an der Spitze des Unternehmens stand, erschloss +GF+ sogleich neue Märkte, baute für die Fittings eine Verkaufsorganisation auf, begann 1906 mit der Räderproduktion (Werk Birch) und erzielte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs ein starkes Wachstum. Auf eine gewisse Stagnation und die Weltwirtschaftskrise folgte ab 1937, nach der Frankenabwertung, ein erneuter Aufschwung.

Seit der Übernahme der Maschinenfabrik Rauschenbach 1921 war +GF+ auch im Maschinenbau und im Grauguss tätig. Sie erweiterte in den 1920er-Jahren die LKW-Räderproduktion (Simplex, später Trilex) und nahm die Herstellung von Gieserei- und Werkzeugmaschinen auf. Mit ersten Zukäufen kam es ansatzweise zu einer Konzernbildung, doch der eigentliche Ausbau zum Weltkonzern erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Zuvor hatte man im Zweifelsfalle einer Expansion durch Ausbau der Werke in Schaffhausen und Singen den Vorzug gegeben.

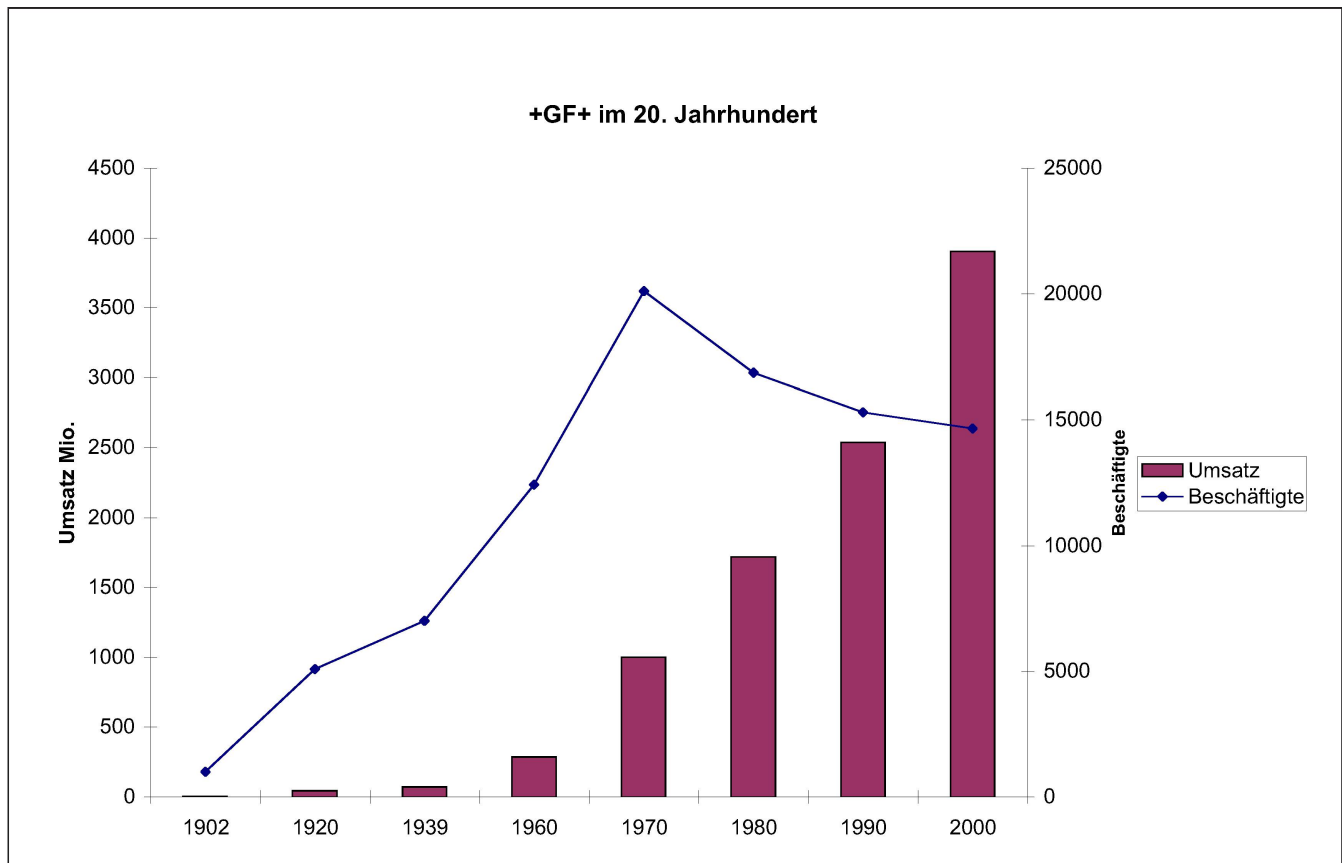


+GF+ -Arbeiter 1910

Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Arbeitskraft in Mitteleuropa immer knapper und teurer und die Konkurrenz aus Niedriglohnländern schärfer wurde, baute und installierte +GF+ 1957 die wohl erste in diesem Ausmass automatisierte Form- und Giessanlage der Welt für den eigenen Betrieb. Die laufend verbesserten High-Tech-Giessereianlagen wurden in der Folge zu einem tragenden Geschäftszweig, der +GF+ zur führenden Giessereiausrüsterin der Welt machte. Ebenfalls der Automatisierung diente die erste vollautomatische Kopierdrehmaschine mit Ladeeinrichtung, die +GF+ 1954 auf den Markt brachte. 1957 diversifizierte +GF+ in den Kunststoffbereich, für den sie 1971 in Seewis (Graubünden) eine neue Produktionsstätte eröffnete. Nach und nach verloren die Fittings ihre einst dominierende Stellung im Konzern, während der Automobilguss an Bedeutung gewann.

Konzentration auf die Kerngeschäfte

Einen starken Wachstumssprung machte +GF+ 1969/1970 durch eine Reihe von Zukäufen (Maschinenfabrik Rüti, Oehler Aarau, Amsler Schaffhausen, verschiedene deutsche Unternehmen). Der Umsatz überschritt die Milliardengrenze. 1983 übernahm +GF+ eine Mehrheit an der Charmilles Technologies in Genf, die Funkenerosionsmaschinen produziert. Als +GF+ 1996 auch deren Konkurrentin Agie kaufte, wurde diese mit Charmilles fusioniert. Ein schmerzlicher Einschnitt war die Schliessung der Giessereien in Schaffhausen 1989 und 1992. Sie tangierte auch die Identität der Region, die auf ihre Giessertradition stolz war. Für die letzten Jahre des 20. Jahrhunderts formulierte +GF+ – die in der Industrie während Jahren angestrebte Diversifikation war inzwischen überholt – eine neue Strategie: Der Konzern





J.C. Fischer wird auf den Sockel an der Vordersteig in Schaffhausen gehievt...

... auf dem er als Denkmal seit 1952 steht.



wollte sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren und Tätigkeiten, die nicht zu diesen gehörten, abstoßen. Als Kerngeschäfte wurden der Automobilguss (Sphäroguss, Leichtmetallguss), die Rohrleitungssysteme (Kunststoff, Metall), die Fertigungstechnik (Elektroerosion) und der Anlagenbau (Kunststoff- und Giessereisysteme) definiert. +GF+ wurde entsprechend umgebaut; in verschiedenen Bereichen ging das Unternehmen Partnerschaften ein. Entscheidend verstärkt werden konnte in jüngster Zeit

insbesondere die Sparte Fahrzeugtechnik. Mittlerweile beliefert +GF+ alle bedeutenden Autokonzerne. Der Anlagenbau wurde schrittweise auf den Bereich Kunststoffsysteme fokussiert und mit der von Thyssen-Krupp erworbenen Werner & Pfleiderer fusioniert. Beim 200-Jahr-Jubiläum ist +GF+ ein weltweit tätiger Industriekonzern mit 15 000 Beschäftigten, die einen Umsatz von vier Milliarden Schweizer Franken erarbeiten, und mit einem breit gestreuten, internationalen Aktionariat.



*Abstich am
Elektroschmelzofen*